

Personale Informationsmittel

Jacob und Wilhelm GRIMM

Kinder- und Hausmärchen

AUFSATZSAMMLUNGEN

- 07-1-207** *Die Märchen der Brüder Grimm* : Quellen und Studien ; gesammelte Aufsätze / Heinz Rölleke. - 2. Aufl. - Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2004. - 290 S. ; 21 cm. - (Schriftenreihe Literaturwissenschaft ; 50). - ISBN 3-88476-667-8 : EUR 25.00
[9048]
- 07-1-208** *Alt wie der Wald* : Reden und Aufsätze zu den Märchen der Brüder Grimm / Heinz Rölleke. - 1. Aufl. - Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2006. - 284 S. ; 21 cm. - (Schriftenreihe Literaturwissenschaft ; 70). - ISBN 978-3-88476-857-0 - ISBN 3-88476-857-3 : EUR 26.50
[9049]

Heinz Rölleke (ab hier: R.), Jahrgang 1936 und Emeritus der Bergischen Universität - Gesamthochschule Wuppertal, an der er seit 1974 Deutsche Philologie und Volkskunde lehrte, ist von beeindruckender Produktivität. Die 53 in diesen beiden Bänden zusammengestellten Abhandlungen stellen nur ein knappes Fünftel der unter seinem Namen erschienenen Aufsätze dar. Sein bisheriges Oeuvre umfaßt nicht weniger als 65 selbständige und 338 unselbständige Veröffentlichungen aus dem Gesamtbereich der deutschen Literaturgeschichte und der literarischen Volkskunde sowie 64 Rezensionen in der Fachliteratur; dazu die regelmäßige Mitarbeit in dem Referateorgan **Germanistik**, die Rezension literaturwissenschaftlicher Werke für den **Kölnner Stadtanzeiger**, für **Die Welt** und für den **Wissenschaftlichen Literaturanzeiger**. Bei alledem sind die Übersetzungen seiner Veröffentlichungen in zahlreiche Sprachen noch nicht mitgezählt. Er ist außerdem Herausgeber der Zeitschrift **Wirkendes Wort**, Mitherausgeber und Projektleiter der Kritischen Ausgaben der Werke Hugo von Hofmannsthals, der Werke und Briefe Else Lasker-Schülers sowie der **Schriftenreihe Literaturwissenschaft**, endlich Wissenschaftlicher Beirat der Brüder Grimm-Gesellschaft. Habilitiert hatte R. sich 1971 mit der ersten historisch-kritischen Ausgabe von **Des Knaben Wunderhorn** (6 Bände). 1985 erhielt er den Preis der Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach und den Staatspreis des Landes Hessen. 1999 wurde ihm der Brüder-Grimm-Preis der Philipps-Universität Marburg verliehen, 2006 der Reichelheimer Märchenpreis. Seit September 2002 ist er zudem Präsident der Hugo-von-Hofmannsthal-Gesellschaft. Eine geradezu ausschweifende Vortragstätigkeit an bisher 90 Universitäten des

In- und Auslandes, der im Internet ein eigener Terminplan gewidmet ist, ergänzt das Arbeitspensum. Kein Wunder, daß ihm 2004 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen wurde.¹ Ein höchst bedeutender, populär zu nennender Teil der Lebensarbeit Heinz R.s gilt den Brüdern Grimm, besonders den **Kinder- und Hausmärchen**² (**KHM**). Als Ludwig Denecke (1905 - 1996), der Nestor der Grimm-Forschung, unserem Autor einen seiner Aufsätze zum 50. Geburtstag widmete und ihn dabei „Erneuerer der Forschung über die Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“ nannte, hatte er damit so etwas wie die Nobilitierung des Jüngeren ausgesprochen.³

Den beiden hier vorgestellten Bänden zu den Grimmschen Märchen (im folgenden abgekürzt zitiert als **MBG** bzw. **AW**) sind zwei andere vorausgegangen, **Nebeninschriften** (1980)⁴ und **Wo das Wünschen noch geholfen hat** (1985)⁵. Aus ihnen sind vier Aufsätze erneut abgedruckt worden, „weil sie besonders häufig rezipiert und von der Märchenforschung immer wieder zitiert werden“ (S. 7) Die Beiträge sind thematisch geordnet, und zwar

- Im ersten Band: Abhandlungen zu Fragen nach Quellen, Überlieferung, Beiträgern und zur Philologie der Grimmschen Märchen – Untersuchungen zu einzelnen Märchen – Kleinere Beiträge zur Wirkungsgeschichte – Studien zu übergreifenden Themen der KHM;
- Im zweiten Band: Themen und Formen – Kommentierungen – Literarische Rezeption.

Es handelt sich ausschließlich um bereits veröffentlichte Arbeiten. Die Texte entsprechen den jeweiligen Erstdrucken und sind nur bei Bedarf geringfügig korrigiert worden, wie die Einleitung zu den Quellennachweisen vermeldet (S. 289 bzw. S. 273). Zwölf Aufsätze entstammen der Zeitschrift **Fabula** von 1979 bis 2004, acht der von R. herausgegebenen Zeit-

¹ Personalien und Personalbibliographie im Netz unter www2.uni-wuppertal.de/FB4/germanistik/Homepage_Roelleke (2007-04-02).

Vgl. auch: **Heinz Rölleke** // In: Märchenspiegel. - 7 (1996), 4, S. 88 - 89; ferner: **Rölleke, Heinz** / Lothar Bluhm. // In: Enzyklopädie des Märchens. - Bd. 11 (2004), Sp. 786 - 790.

² R. hat sich selbstverständlich nicht auf die Märchen beschränkt, was hier nicht weiter ausgeführt werden kann. Genannt sei wenigstens seine kommentierte Ausgabe der „Deutschen Sagen“ : Deutsche Sagen herausgegeben von den Brüdern Grimm : Ausgabe auf der Grundlage der ersten Auflage / ediert und kommentiert von Heinz Rölleke.- Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verl. 1994 (Bibliothek deutscher Klassiker ; 116)

³ **Wilhelm und Jacob Grimm gegen Friedrich Schmitthenner** / Ludwig Denecke. // In: Brüder-Grimm-Gedenken. - Bd. 7 (1987). - (Schriften der Brüder-Grimm-Gesellschaft Kassel ; 15), S. 1

⁴ **Nebeninschriften** : Brüder Grimm ; Arnim und Brentano ; Droste-Hülshoff ; literarhistorische Studien / von Heinz Rölleke. - Bonn : Bouvier, 1980. - 209 S. ; 23 cm. - (Schriftenreihe Literaturwissenschaft ; 16). - ISBN 3-416-01573-8.

⁵ **"Wo das Wünschen noch geholfen hat"** : gesammelte Aufsätze zu den "Kinder- u. Hausmärchen" der Brüder Grimm / von Heinz Rölleke. - Bonn : Bouvier, 1984. - 238 S. ; 23 cm. - (Schriftenreihe Literaturwissenschaft ; 23). - ISBN 3-416-01855-9.

schrift **Wirkendes Wort** zwischen 1982 und 2004, drei dem Jahrbuch **Brüder-Grimm-Gedenken**, das übrige steht in Sammelbänden und weiteren Periodika.

Das Material ist, wie nicht anders zu erwarten, von unterschiedlichem Gewicht. Der erste Band beginnt mit dem berühmten Aufsatz *Die ‚stockhessischen Märchen‘ der ‚Alten Marie‘*, zuerst 1975 in der **Germanisch-romanischen Monatsschrift** erschienen, der die KHM-Forschung völlig umkremplete, weil er eine der wichtigsten Gewährspersonen, die „Alte Marie“, als Fiktion (nicht der Brüder, sondern Herman Grimms) entlarvte; der Untertitel des Aufsatzes lautet denn auch *Das Ende eines Mythos* (**MBG**, S. 8 - 22).

Eine Reihe von Aufsätzen bietet neue Funde und Erkenntnisse zu einzelnen Märchen. Insgesamt sind es 21 solcher kleiner Abhandlungen, zehn in **MBG**, elf in **AW** und jeweils nur wenige Seiten lang. Da wird Hans-Jörg Uther wegen einer falschen Quellenzuschreibung im Falle von **Schneewittchen** getadelt (**MBG**, S. 82 - 85); oder R. weist die Quelle für **KHM** 178 (**Meister Pfriem**) nach, indem er ein 1837 erschienenenes und über hundert Jahre nicht auffindbares Märchenbuch in der Stadtbücherei Hildburghausen ermittelt (**MBG**, S. 130 - 135); er zeigt im einzelnen auf, wie Wilhelm Grimm das **Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen** (**KHM** 4) aus mehreren Quellen kontaminierte: Er habe ein typisches Märchen um einen sagenhaften Zug erweitert und das Ganze mit einer umfangreichen Schwankerzählung aus einer anderen Region verbunden. Ob er damit der Urfassung des Märchens nahegekommen sei, stehe dahin (**MBG**, S. 136 - 148). Das Gegen- und Miteinander mündlicher und schriftlicher Überlieferung wird anhand der Quellen für **Der Teufel mit den drei goldenen Haaren** (**KHM** 29) dargestellt. Die mündliche Tradition bedarf „offenbar immer wieder von Zeit zu Zeit der schriftlichen Fixierung ..., die dann das erneute Weiterleben der Überlieferungen erleichtert oder gar erst ermöglicht“ (**MBG**, S. 149 - 156). R. nimmt sich der Formulierung „wackelt wie ein Lämmerschwänzchen“ an (**AW**, S. 130 - 132); die Metapher „Alt wie der Wald“, die den Titel für den zweiten Band hergab, wird in der europäischen Volksliteratur und bei Hauff, Heine, Richard Wagner und Dauthendey verfolgt (**AW**, S. 140 - 149), ähnlich die geprägte Redensart „Du bist mein – ich bin dein“, hier allerdings mit der resignierenden Schlußwendung: „Schon dieser kleine Ausschnitt ... zeigt eine so weite syn- und diachrone Streuung, daß Fragen nach Übernahmen und Filiationen einigermaßen sinnlos erscheinen; vielmehr ist mit einem breiten und teilweise durchaus auch anonymen Traditionsstrom zu rechnen...“ (**AW**, S. 155).

Entsprechend dem geläufigen Terminus „Goethe-Philologie“ spricht R. von „**KHM-Philologie**“.⁶ „Im Unterschied zu allen andern Klassikern der deutschen Literatur sind die Voraussetzungen, die Entstehungsgeschich-

⁶ „Goethe-Philologie“ hat einen Beigeschmack von kleinlicher Silbenstecherei, das wird wohl auch bei der „**KHM-Philologie**“ nicht ausbleiben. R. ist sich dessen bewußt: „’Alles, was man genau betrachtet, ist wunderbar‘ – sagt Jacob Grimm, und sage auch ich“ (**MBG**, S. 44).

te, das Umfeld und vor allem die Intentionen des größten Bestsellers aller Zeiten – eben Grimms Märchen – bis heute nur unzulänglich erforscht und noch viel weniger bekannt“, erklärt er (**MBG**, S. 37). Daß es dabei nicht bleibt, ist nicht zuletzt das Verdienst unseres Autors, und dazu gehört die kritische Auseinandersetzung mit den Irrtümern anderer Forscher auf seinem Spezialgebiet. „Die im Einzelfall durchaus streitbare Philologie Röllekes [hat] die Märchenforschung insgesamt auf ein solides textologisches Fundament gestellt, das die Wissenschaftspraxis seitdem nachhaltig prägt“, faßt Lothar Bluhm seinen Artikel in der **Enzyklopädie des Märchens** zusammen.⁷ In der Tat sind vor R. editionstechnische und philologische Fragen in der Märchenforschung nicht nur der **KHM** eher im Hintergrund geblieben, und unser Autor hat allen Grund, hier Versäumnisse anzumahnen und aufzuarbeiten, wenn man zudem das sprachwissenschaftliche Interesse an den Brüdern Grimm als den Vätern der Germanistik mit in Rechnung setzt.

So erhält die von Hans-Jörg Uther 1996 herausgegebene Ausgabe der **KHM** in der Diederichsschen Reihe **Die Märchen der Weltliteratur** eine erbarmungslose Rezension (**MBG**, S. 67 - 81) – und wohl nicht nur deshalb, weil sie die 1982 von R. besorgte **KHM**-Edition aus dieser Reihe verdrängte. Zahllose Einzelheiten zu Beiträgern, Quellen, Textbestand, Wortung und Bibliographie werden moniert und als falsch oder fraglich erwiesen. Die enge Bindung der Utherschen Edition an eine von R. edierte Ausgabe (Stuttgart, 1980), auf die Uther jedoch nicht ausdrücklich verwiesen hatte, erweist sich als weiterer Stein des Anstoßes. R. nennt das „ein textkritisch unhaltbares Verfahren ... desavouiert sich durch konsequentes Verschweigen der Vorgaben seiner Texteingriffe selbst“ (**MBG**, S. 69). Er moniert, daß Uther die Vorreden der Brüder Grimm und ihre Anmerkungen gestrichen und durch ein eigenes Nachwort und einen eigenen Kommentarband ersetzt hatte. Das Wörterverzeichnis sei „entschieden zu dürftig, qualitativ höchst ungleichmäßig und tendiert in seinem Nutzen für den Leser zuweilen gegen Null“ (**MBG**, S. 70). Gegen die Zuweisungen der Quellen und Beiträge hat er „schwerste Bedenken ... Zuweisungen ungleichmäßig, lückenhaft und z.T. einfach falsch ... eine Zumutung“ (**MBG**, S. 71). Die Kommentare schließlich bedürften in sämtlichen Einzelheiten einer strikten Prüfung (**MBG**, S. 74). „Die Besprechung hätte in etwa ihren Zweck erreicht, wenn Uther in einer evtl. Zweitaufgabe eine Reihe von Berichtigungen und Klarstellungen einbringen würde, vor allem aber wenn sich der Leser angesichts der in diesem Abschnitt herausgegriffenen wenigen Beispiele nicht immer oder gar ausschließlich auf die Informationen des Kommentarbandes verließ ... Der Märchen- und Grimmforschung scheint ... – um es milde auszudrücken – kein großer Gewinn zugewachsen zu sein“ (**MBG**, S. 81). Ein Vergleich der Rölleke-Rezension mit der des Altmeisters Lutz Röhrich⁸ vermittelt den allgemeinen Eindruck, daß Uthers **KHM**-Ausgabe nicht jedem Fach-

⁷ **Rölleke, Heinz** / Lothar Bluhm. // In: Enzyklopädie des Märchens. - 11 (2004), Sp. 786 - 790.

⁸ In: **Märchenpiegel**. - 8 (1997), 1, S. 28 - 29.

kundigen als derart herbe Enttäuschung erscheinen mußte. Röhrich findet im Gegenteil, der Kommentarband sei ein „äußerst nützlicher Nachschlagband, den jeder konsultieren muss, der sich näher mit einem Grimmschen Märchen befassen will. Er bekommt eine Menge Hinweise und Le-sehilfen.“ Er fährt dann allerdings fort, diese müßten freilich noch realisiert werden, und dazu diene das ausführliche Literaturverzeichnis. Mit ande-ren Worten: Die Utherschen Kommentare müssen jeweils anhand der an-gegebenen Literatur überprüft werden – eine Selbstverständlichkeit bei wissenschaftlicher Arbeit, und wohl ein Zeichen für eine gewisse Zurück-haltung gegenüber einer Arbeit, wenn darauf besonders hingewiesen werden muß. Immerhin lautet Röhrichs Gesamturteil, Uther erweise sich „durch den Kommentarband wie durch seine Ausgabe als ein profunder und vielseitiger Märchenkenner“ – ein Urteil, dem R. wohl nicht hätte zu-stimmen können.

AW beginnt mit *Grimms Märchen als sprachliches Kunstwerk* (**AW**, S. 3 - 23). Der Aufsatz behandelt die Bearbeitung der Märchentexte durch Wil-helm Grimm, ihre Literalisierung, oft Sentimentalisierung von Auflage zu Auflage. R. weist zum Beispiel nach, an welchen Stellen Sprichwörter eingefügt wurden, die in anderem Zusammenhang erhoben worden wa-ren. Angerissen wird die Diskussion darüber, ob und inwieweit Texte aus mündlicher Tradition stilistisch bearbeitet werden dürfen. Wir „finden ... Ursache, eine sondernde Untersuchung, in wiefern das alles, was uns hier gebracht ist, völlig ächt, oder mehr oder weniger restaurirt sey, von diesen Blättern abzulehnen“, nimmt Goethe in diesem Streit Partei; ein Bekenntnis, dem heute nur noch eine Minderheit anhängen dürfte.⁹ – Zwei Aufsätze befassen sich mit den Märchentexten, welche die Brüder Grimm Clemens Brentano übersandt hatten und die damit die früheste faßbare Stufe einer Reihe von **KHM** darstellen. R. hat dieses Konvolut 1975 kommentiert herausgegeben (wie vor ihm Joseph Lefftz, 1927) (**MBG**, S. 37 - 44 und 57 - 66). Zwei bisher übersehene frühe Märchen-veröffentlichungen der Brüder spürt R. in Wilhelm Hauffs **Märchen-Almanach** (1827) auf und ediert diese Fassungen in einem Paralleldruck mit ausführlichem Kommentar (**MBG**, S. 105 - 129). Eine bisher unbe-kannte Beiträgerin zu den **KHM** identifiziert R. in Regine Brückner-Ehemant aus Frankfurt am Main (zu **KHM** 136: **Eisenhans**), einen ande-ren in Georg Fallenstein (1790 - 1853), einen Großvater Max Webers, der eine Version des Märchens **Häsichenbraut** (**KHM** 66) beisteuerte (**MBG**, S. 99 - 104). Wir können nicht auf jeden dieser Splitter einzeln aufmerk-sam machen. Von Interesse für denjenigen Leser, der den Brüdern Grimm ferner steht, der an **KHM** 6 **Der treue Johannes** anknüpfende Aufsatz über das Motiv der Versteinerung in Sagen und Legenden, in der romantischen Literatur, in italienischen Barocktexten (**AW**, S. 106 - 123). R. breitet hier seine Belesenheit aus, knüpft Verbindungen und legt ein-drucksvolle Durchblicke frei, die nicht zuletzt der dem Autor eigenen Fä-

⁹ „**Des Knaben Wunderhorn**“ (Rezension). // In: Jenaische allgemeine Literatur-Zeitung. - Jg. 3 (1806), Bd. 1. (Jan., Feb., März), Nr. 18 (21. Jan. 1806) und Nr. 19 (22. Jan. 1806), Sp. 137 - 148.

higkeit zu verdanken sind, volkskundliche Erzählforschung mit literaturwissenschaftlicher Motivforschung zu verbinden. Der Blick auf die Forschung der Kollegen wirkt unter diesen Auspizien dann manchmal eher trüb. „Da greift ein Interpret ein Detail aus ihm vorliegenden Text heraus und behängt es mit Zentnergewichten, ohne zu prüfen, wie es sich damit genau verhält. Das ist in meinen Augen der Krebschaden auch noch der neuesten Märchenforschung, und es bekümmert mich, daß man ihm augenscheinlich kaum zu Leibe rücken kann. Es ist die Haltung vor allem der psychoanalytisch, aber auch der soziologisch oder auf andere Weise einseitig ausgerichteten Deuter gegenüber den philologischen Grundfragen und dem textkritischen Vorverständnis. Diese Haltung kennzeichnet sich leider oft durch totale Ignoranz“, zürnt R. bei der Richtigstellung fehlgehender **Dornröschen**-Interpretationen (**KHM** 50, **MBG**, S. 159 - 160). Der Zusammenarbeit R.s mit der Europäischen Märchengesellschaft entstammen eine Reihe von Aufsätzen, die zuerst in den Themenbänden der Gesellschaft erschienen, welche die Vorträge der Jahreshauptversammlungen bündelten.¹⁰ Da geht es um das *Lachen* im Märchen (**MBG**, S. 241 - 250), den *Tod* im Märchen (**MBG**, S. 251 - 259), um *Märchenzauber* (**MBG**, S. 260 - 268), um *Zeiten und Zahlen* in den **KHM** (**MBG**, S. 269 - 277) oder um die *Frau* im Märchen (**MBG**, S. 196 - 210). Andere Vorträge und Aufsätze behandeln die Märchenpräsenz von *Königen und Herrschergestalten* (**AW**, S. 66 - 84) und schließlich *Gott*: „Gott spielt eben im Märchen keine Rolle, und nur ganz selten eine seiner selbst würdige“ (**MBG**, S. 184 - 195).

Ein weiteres großes Thema der Sammelbände ist das der gegenseitigen Beeinflussung von **KHM** und (Welt)literatur, wobei das Schlagwort „**KHM**-Rezeption“ zu kurz griffe. *Grimms Märchen und die Weltliteratur* bietet dazu eine Übersicht, denn „die Grimms waren sich der Internationalität der Gattung Märchen im allgemeinen und ihrer Sammlung im besonderen stets wohl bewußt“ (**AW**, S. 189 - 202). Zwei Aufsätze stellen die Verbindung zu *Heine* her und zwei zu *Storm*; *Hebel*, *Eichendorff*, *Mörrike*, schließlich *Keller*, *Raabe* und *Hofmannsthal* werden in ihren Beziehungen zu den **KHM** vorgestellt, sei es im Hinblick auf Einzelfragen oder im Überblick.¹¹

Wir brechen hier ab. Der Leser wird die beiden Bände selbst in die Hand nehmen müssen. Dem Rezensenten ging es mit ihnen ein wenig wie mit den **Goethe-Jahrbüchern** bis zum Ersten Weltkrieg: Die *Miscellen*, Seite um Seite und jedes Jahr neu, jede für sich ein Fund, eine neue Ansicht zu Goethe, es lohnt sich, sie zur Kenntnis genommen zu haben, doch sie

¹⁰ **Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft**. - Kassel : Röth. - 1980 - . - [Später.] München : Diederichs ; Hugendubel. - Nachdruck vergriffener Bände: Krummwisch b. Kiel : Königsfurt. - Gesamtübersicht: www.maerchen-emg.de/produkt/buecher.html (Recherche 2007-04-18).

¹¹ *Heine*: **MBG**, S. 174 - 176 und **AW**, S. 220 - 236; *Storm*: **AW**, S. 243 - 249 und **AW**, S. 250 - 258; *Hebel*: **AW**, S. 203 - 217; *Eichendorff*: **AW**, S. 218 - 219; *Mörrike*: **AW**, S. 237 - 242; *Keller*: **MBG**, S. 177 - 180; *Raabe*: **AW**, S. 259 - 272; *Hofmannsthal*: **MBG**, S. 181 - 183.

schließen sich nicht zum Ganzen zusammen. In der Erzählforschung ist so etwas nicht ohne Tradition: Man denke an Reinhold Köhlers drei Bände ***Kleinere Schriften zur Märchenforschung***.¹² Köhler hat uns keine Zusammenfassung dessen mehr liefern können, was er übers Märchen wußte. Keine Frage: Das ist ein Verlust.

Dem Band ***Alt wie der Wald*** liegt bei: Tabula Gratulatoria zum 70. Geburtstag von Heinz Rölleke (6. Nov. 2006), mit knapp 200 Namen. Der Rezensent bittet darum, sich mit einiger Verspätung anschließen zu dürfen.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹² ***Kleinere Schriften zur Märchenforschung*** / Reinhold Köhler. Hrsg. von Johannes Bolte. - Weimar. - Bd. 1 (1898) - 3 (1900).